

## Stadler, Ernst: Da ihm die erznen Flügel (1898)

1 Da ihm die erznen Flügel  
2 dröhnend vor die Füße klirrten,  
3 Fernhin der Gral entwich und Brodem  
4 feuchter Herbstnachtwälder aus dem Dunkel sprang,  
5 Sein Mund in Scham und Schmerz verirrt,  
6 indessen die Septemberwinde ihn umschwirrten,  
7 Mit Kindesstammeln jenes Traums  
8 entrückte Gegenwart umrang,  
  
9 Da sprach zu ihm die Stimme:  
10 Törichter, schweige!  
11 Was sucht dein Hadern Gott? Noch bist du unversühnt  
12 und fern vom Ziele deiner Fahrt –  
13 Wirf deine Sehnsucht in die Welt!  
14 Dein warten Städte, Menschen, Meere: Geh und neige  
15 Dich deinem Gotte,  
16 der dich gütig neuen Nöten aufbewahrt.  
  
17 Auf! Fort! Hinaus! Ins Weite!  
18 Lebe, diene, dulde!  
19 Noch ist dein Tiefstes stumm –  
20 brich Furchen in den Fels mit härtrer Schmerzen Stahl!  
21 Dem Ungeprüften schweigt der Gott!  
22 Wie Blut und Schicksal dunkel dich verschulde,  
23 Dich glüht dein Irrtum rein,  
24 und erst den Schmerzgekrönten grüßt der heilige Gral.

(Textopus: Da ihm die erznen Flügel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25389>)